

Bewerbung um eine Sitz in der Landesschiedskommission

Ich wurde im Jahre 1939 - 12 Monate nach dem Einmarsch der Nazis - in Wien geboren und bin dort unter gut bürgerlichen Verhältnissen groß geworden. Dagegen war mein Schwiegervater - ebenfalls in Wien - Kranführer und Betriebsrat. Nach dem Studium der evang. Theologie in Wien, Tübingen und Basel nahm ich im Jahre 1964 an der Universität Tübingen eine Stelle als wiss. Mitarbeiter an, studierte nebenbei Rechtswissenschaft und trat im Jahre 1979 meine erste Stelle als Richter am Sozialgericht in Heilbronn an. Seit 1989 arbeitete ich am Landessozialgericht in Stuttgart und ergriff 1992 die Gelegenheit eines Wechsels nach Ostdeutschland, wo eine Sozialgerichtsbarkeit neu einzurichten war. Ich war in Chemnitz am dortigen Sächsischen Landessozialgericht bis 2004 tätig, in den letzten acht Jahren als Vorsitzender Richter.



Noch heute bin ich stolz darauf, dass mich meine Eltern als Kind „Armenanwalt“ nannten. Am Sozialgericht Stuttgart behauptete man - mehr kritisch als wohlwollend - ich würde die Bergpredigt auslegen, und nachdem ich meine Tätigkeit in Chemnitz beendet hatte, meinte ein früherer Kollege - vielleicht aufatmend - die Zeiten des Sozialromantikers Rokita seien nun vorüber. Ich bin aber Realist und Sozialist und setze mich für soziale Gerechtigkeit ein. Das heißt aber auch konkret: Eigentum an Produktionsmitteln - darf man das heute noch sagen? - für die Beschäftigten (das Volk) mit praktischen Folgen in allen Bereichen, insbesondere: keine Privatisierung mit Gewinnmaximierung von öffentlichen Einrichtungen, insbesondere der Krankenversorgung und der Daseinsvorsorge. Soziale Gerechtigkeit heißt aber auch: Bevorzugung und Unterstützung all derer, die gar kein oder nur ein geringes eigenes Einkommen haben auf Kosten derer - auch das muss klar gesagt werden - die besser verdienen. Das ist ja im Sozialstaat ohnehin nichts Neues, wo seit je für dieselbe Leistung - z. B. in der Krankenversicherung - diejenigen höhere Beiträge zahlen, die höheres Einkommen haben.

Von der Herkunft zunächst konservativ geprägt trat ich im Jahre 1969 der Gewerkschaft ÖTV bei (wo ich - inzwischen bei verdi - noch immer Mitglied bin), und der SPD (der ich nicht mehr angehöre). Nicht zuletzt aus Empörung über die „Hartz-IV“-Gesetzgebung wandte ich mich im Oktober 2007 der Linken zu. Ich kandidierte für die Linke im Jahre 2008 für den Kreistag und 2009 für den Stadtrat Radebeul. Seit November dieses Jahres bin ich der Leiter der Basisgruppe Radebeul-Nordost.

Meinem Wesen entspricht es Streit zu schlichten, meine berufliche Erfahrung als Richter im Umgang mit Menschen und Normen könnte ich in die Arbeit der Schiedskommission einbringen.

Dr. Gottfried Rokita
Vorsitzender Richter am Landessozialgericht a.D., Rechtsanwalt